

MUSIKFEST

BERLIN Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

24.8. —
18.9.2024

26.8.2024

The
Cleveland Orchestra

Loggins-Hull / Adams / Prokofjew

Bitte beachten

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Vielen Dank!

Das Konzert im Radio

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am **29. August 2024 ab 20:03 Uhr** gesendet.

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Inhalt

	Seite
Programm	3
Werkdetails	4
Martin Wilkening: Can You See?	7
Komponist*innen	15
Interpret*innen	18
Mehr Musikfest Berlin	28
Radio-Termine	29
Programmübersicht Musikfest Berlin 2024	30
Impressum	32

Montag, 26.8.2024
20:00 Uhr
Philharmonie Berlin, Großer Saal

Allison Loggins-Hull (*1982)
Can You See? (2023)
Deutsche Erstaufführung

John Adams (*1947)
Guide to Strange Places (2001)
für Orchester

Pause

Sergej Prokofjew (1891–1953)
Sinfonie Nr. 2 d-Moll op. 40 (1924/25)
Allegro ben articolato
Tema con variazioni

The Cleveland Orchestra
Franz Welser-Möst Leitung

Allison Loggins-Hull

Can You See?

Besetzung

Piccolo

2 Flöten (2. auch Piccolo und Altflöte)

2 Oboen

2 Klarinetten

2 Fagotte

2 Hörner

2 Trompeten

Posaune

Schlagwerk (3 Spieler*innen):

Crotales (Antike Zimbeln), Glockenspiel,

Tenortrommel, Kleine Trommel;

Große Trommel, Clap Stack Becken;

Tomtoms

Streicher

Auftraggeber

The Cleveland Orchestra

Uraufführung

4. Mai 2023 in Cleveland (USA),

The Cleveland Orchestra,

Dirigent: Franz Welsler-Möst

John Adams
Guide to Strange Places

Besetzung

Piccolo

2 Flöten (2. auch Piccolo)

2 Oboen

Englischhorn

2 Klarinetten

Bassklarinette

Kontrabassklarinette

2 Fagotte

Kontrafagott

4 Hörner

3 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

Pauken

Schlagwerk (4 Spieler*innen):

Marimba, Glockenspiel, Große Trommel, Kleine Trommel, Kuhglocke;

Marimbas, Chimes (Windspiel), Almglocken, Triangel,

Crotales (Antike Zimbeln);

Glockenspiel, Große Trommel, Tiefes Rototom, Hoher Triangel,

Crotales, Chimes, Klanghölzer, Almglocken;

Chimes, Große Trommel, Rototoms, Aufgehängtes Becken,

Aufgehängte Triangeln, Holzblock, Almglocken

Klavier

Celesta

Harfe

Streicher

Entstehung

April bis August 2001

Auftraggeber

BBC Symphony Orchestra und Sydney Symphony Orchestra

Uraufführung

6. Oktober 2001 in Amsterdam, Radio Filharmonisch Orkest,

Dirigent: John Adams

Widmung

For Linda Golding

Sergej Prokofjew Sinfonie Nr. 2 d-Moll op. 40

Besetzung

Piccolo

2 Flöten

2 Oboen

Englischhorn

2 Klarinetten

Bassklarinette

2 Fagotte

Kontrafagott

4 Hörner

2 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

Pauken

Schlagwerk:

Triangel, Kastagnetten, Tamburin, Kleine Trommel,

Große Trommel, Becken

Klavier

Streicher

Entstehung

September 1924 bis Mai 1925

Auftraggeber

Sergej Koussevitzky, dem das Stück auch gewidmet ist

Uraufführung

6. Juni 1925 in Paris,

Orchester der *Concerts Koussevitzky* Paris,

Dirigent: Sergej Koussevitzky

Can You See?

Die in New York lebende Komponistin Allison Loggins-Hull arbeitet seit der Saison 2022/23 als Composer in Residence mit dem Cleveland Orchestra zusammen. Im Zentrum dieser auf drei Spielzeiten angelegten Kooperation steht ein großes, die Grenzen reiner Orchestermusik überschreitendes Projekt, in dem Loggins-Hull ein musikalisches Porträt der Stadt Cleveland entwerfen will. Feldforschung zu gesellschaftlichen Fragen in musikalischen Formen und Formaten zugänglich zu machen, das ist schon seit längerem ein Hauptanliegen der Komponistin, die auch als Flötistin und Performerin auftritt und dabei keine Berührungsgängste mit Elektronischer Tanzmusik, Popmusik oder Filmmusik hat. Ältere Stücke von Loggins-Hull behandeln beispielsweise die festgefahrene Debatte über Entschädigungen für die Nachkommen einst versklavter Amerikaner*innen (*The Pattern*) oder das Thema der Zwangsverheiratung junger Mädchen (*Stolen*). Kurz vor Antritt ihrer Residenz in Cleveland konnte die Künstlerin drei größere Werke realisieren, in denen unterschiedliche Genres und Kunstformen miteinander in Beziehung treten: ein Liederzyklus für die Singer-Songwriterin Toshi Reagon und ein Ensemble für zeitgenössische Musik, das abendfüllende musikalisch-dokumentarische Stück *Discourse*, schließlich *Black Being* für Orchester und Multimedia, eine „Untersuchung“ zur Situation Schwarzer Frauen in der modernen Kultur.

2023 entstand für das Cleveland Orchestra *Can You See?* als Umarbeitung und Erweiterung eines früheren Ensemblestücks. Das Werk wirft auf rein musikalische Weise die grundsätzliche Frage auf, inwieweit eine Gesellschaft – in diesem Fall die amerikanische – mit jenen Grundwerten übereinstimmt, die sie selbst proklamiert. Der Titel greift die erste Zeile von *The Star-Spangled Banner* auf, seit 1931 die amerikanische Nationalhymne, deren Text im zweiten Unabhängigkeitskrieg gegen Großbritannien 1813 geschrieben wurde. Die ganze 1. Strophe ist als drängende Frage angelegt: „Siehst du das Sternenbanner wehen? Und ist das Land, über dem es weht, tatsächlich unser Land der Freien und Tapferen, das in der Hymne besungen wird?“ Genau wegen dieses Aufrufs zur Selbstreflexion wurde in Zeiten des Vietnam-Krieges auch Jimi Hendrix' elektronisch verzerrte E-Gitarren-Fassung von *The Star-Spangled Banner* als nach-

drücklicher Friedensappell verstanden. Allison Loggins-Hull verortet ihre Version der Fragestellung nach Wahrhaftigkeit in einer Phase rassistischer Polizeigewalt der Nach-Corona-Zeit. Zudem betont die Komponistin die unabdingbare Einheit von Rede und Handeln: „Das Stück selbst leiht sich die Zeile ‚O say can you see?‘ aus der Hymne, und ich spiele in verschiedener Weise damit. In der Art von: Sind die Dinge klar? Sind sie konzentriert? Tun wir das, von dem wir sagen, dass wir es tun sollen, das, worum es uns geht? Ist das wahr?“

In der Komposition erscheinen die Textworte nur indirekt, durch Verwendung melodischer Modelle aus der Hymne: in den Hörnern aufsteigende Dreiklänge oder deren Fortsetzung in den Flöten. Diese Motive tauchen allerdings nicht unmittelbar als Zitate auf, sondern in verformter, weit gestreckter Weise, mit Echos, die elektronisch erzeugten Verzögerungen ähneln. Die Streicher schaffen dazu eine wolkige Umgebung, laut der Komponistin eine Metapher für das unklare Bewusstsein, in das hinein die Hymne ihre Frage stellt: „Es ist, als ob man wahrnehmen könnte, wie sich Unschärfe anhört, und genau das wollte ich erreichen.“ Bei den Streichern entstehen durch den Einsatz besonderer Spieltechniken – vor allem durch regelmäßig, aber unterschiedlich schnell kreisende Bewegungen des Bogens auf den Saiten, auch durch das Spiel mit erhöhtem Bogendruck – Verzerrungen in einem Bereich zwischen Ton und Geräusch. Das anfänglich scheinbar unabhängig aus dieser Unschärfe hervortretende, dann vorwärtsdrängende Schlagzeug vertritt die aktive Seite der Fragestellung, die dann auch von tiefen Holzbläsern und tiefen Streichern aufgegriffen wird. Eine besondere Rolle kommt im Schlussteil des Werkes einer Gruppe von drei Flöten zu, jenes Instrument, das die Komponistin selbst spielt. In einer ausgedehnten, vibrierenden Passage bestimmen die drei Flöten (Piccolo, Flöte und Altflöte) das musikalische Geschehen mit Klangfarbentrillern, Überblasen und Tonveränderungen durch Lippenverschiebung: Aus der Musik des 20. Jahrhunderts bekannte Spieltechniken, die Loggins-Hull hier aber in einem anderen Kontext lokalisiert, als Material, das „vom Flötenspiel der amerikanischen indigenen Bevölkerung inspiriert ist. Ich habe diese Gelegenheit genutzt, um die Frage weiter zu erforschen, aber auch, um den Menschen und der Vielfalt ihrer Musik hier in Amerika ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken.“ So bewegt sich dieses Werk zwischen dem Bewusstsein der Vergangenheit und dem eines utopischen Ziels: „Both steady and dreamy“, ebenso stetig wie verträumt. So die eigenwillige Vortragsbezeichnung zu Beginn der Partitur.



Alexej von Jawlensky, *Abstrakter Kopf: Mysterium*, 1925

Geprägt von Krisenangst

Viele Stücke von John Adams entwickeln sich mit ihrer Folge vorbeiziehender Bilder in einer Art Road-Movie-Ästhetik: „Die formale Idee meiner Musik ist“, so Adams, „dass etwas am Ereignishorizont auftaucht und an Bedeutung gewinnt, während es beginnt, den Anblick zu dominieren. Dann zieht es an einem vorbei und ist weg. In der Zwischenzeit sind mehrere andere Ereignisse aufgetaucht, die sich in verschiedenen Stadien auf dich zubewegen.“ Für die imaginären Landschaftsbilder des *Guide to Strange Places* lieferte tatsächlich ein Reiseführer die erste Inspiration, den Adams in einem Haus in Frankreich fand, wo er mit seiner Familie Urlaub machte. Das Buch stellt die Provence als Landschaft voller Mysterien und dunkler Geheimnisse vor, mit einer Sammlung von „Schauplätzen lang vergessener, bizarrer Vorkommnisse, von Mordfällen, Verschwinden, Wundern (heidnischen wie christlichen), Geistergeschichten, Erscheinungen, unheimlichen topografischen Formationen und Ähnlichem“, wie Adams in seiner Autobiografie schreibt.

Ganz unvermittelt und scheinbar unbeschwert mit schwirrenden Sechzehnteln der Streicher setzt sich das Werk in Bewegung. Kurz danach treten punktartige, beinahe groteske Akzente der tiefen Blechbläser hinzu. Noch ist nichts zu ahnen von Blechbläser-Schauern und desaströsen Untiefen, in denen die Musik am Ende stecken bleiben wird. Momente des Myste­riösen und Unheimlichen blitzen immer wieder in der weitertreibenden Bewegung auf. Zwei Basstrommeln sind auf beiden Seiten des Orchesters postiert und nehmen von dort aus den Klang in die Zange. Das Fließende der Textur wird mehr und mehr durch verschiedene Arten von Tremoli erschüttert, in einer Passage erzeugt ein mikrotonal verschobener Liegeklang der Streicher geradezu ein Schwindelgefühl. Ein eigenartig süßlicher, mit seinen voneinander abgesetzten Verszeilen aber wie „eingefroren“ wirkender Hymnus löst in Streichern und Holzbläsern den motorischen Strom ab und entwickelt sich ungefähr in der Mitte des Stückes zu einem regelrechten Choral im ganzen Orchester. Phrasen unterschiedlicher Länge werden durch Generalpausen voneinander abgesetzt. Wenn danach der treibende Impuls wieder einsetzt, ist er nicht mehr derselbe – der weitere Verlauf wirkt wie eine zunehmende Auflösung der anfänglichen Road-Movie-Energie. Adams selbst beschreibt das Stück auch als „einen intensiven, sich mit der Zeit erschöpfenden, ununterbrochenen ‚Führer‘ in innere Räume.“ Im Innersten dieser Räume

angekommen, bricht im Schlussteil zum ersten Mal der Tutti-Klang auf. Was bleibt, sind die schneidenden, düsteren Farben der Blechbläser. Der unheilvollste und unheimlichste Ort, an den die Reise führt, ist ihr Ziel. Ein Ziel, dem keine anderen mehr folgen, Bilder, die unauslöschlich bleiben.

John Adams schrieb sein Werk, das dem heiteren und überaus erfolgreichen Oratorium *El Niño* folgt, zwischen April und August 2001 in seiner kalifornischen Heimat. Später empfand er es fast wie eine unheimliche Vorahnung der Terrorattacken in New York: „Ich komponierte das Stück in den Monaten, die zum 11. September 2001 führten, und trotzdem dirigierte ich die Uraufführung in Amsterdam einen Monat nach den Angriffen. Die Reise nach Amsterdam erlebte ich in jenem bedrohlichen, dem Überfall folgenden Klima der Angst und Beklommenheit, ich durchquerte nahezu leere Flughäfen, beäugt von misstrauischem Sicherheitspersonal. Sobald ich das Stück dann hörte, wurde mir klar, dass ich unbewusst ein Werk komponiert hatte, das dieselbe beunruhigende Stimmung einer Krisenangst enthielt.“

Zwischen Reizüberflutung und Verinnerlichung

Es gehört zu der Eigentümlichkeit von Sergej Prokofjews Schaffen, dass es weder eine geradlinige Entwicklung noch so etwas wie ein Zentrum aufweist. Was an dessen Stelle steht, ist jene Ironie, die es dem Komponisten erlaubt, unterschiedliche Facetten seines Empfindens und Denkens auf sehr flexible Art zu gewichten und in ein Verhältnis zueinander zu setzen. Gerade in der Zeit, nachdem Prokofjew 1918 das revolutionäre Russland verlassen hatte, entstanden beinahe parallel Werke sehr unterschiedlichen Charakters, die allerdings bereits zuvor ausgeprägte stilistische Eigenheiten aufgreifen. Wer den Prokofjew der 1. Sinfonie, der „Symphonie classique“ mag, den könnte die 2. Sinfonie erschrecken. Die Oper *Die Liebe zu den drei Orangen* bestätigt den Fan der „Symphonie classique“, während die Oper *Der feurige Engel* wiederum eher jenen gefallen dürfte, die auch der 2. Sinfonie ihre Zuneigung nicht versagen. Kein Wunder, dass die Aufführungszahlen dieser exemplarisch genannten Werke seit etwa einem Jahrhundert weit auseinanderklaffen. Das ist ungerecht. Nicht nur aufgrund der Tatsache, dass der Komponist seine 1. Sinfonie, wie er selbst sagte, „nur nebenbei“ geschrieben hatte, während die



2. Sinfonie in den Jahren 1924/25 neun Monate „fieberhaften Arbeitens“ erforderte. Sondern auch deshalb, weil diese Sinfonie für das Publikum zu einem berausenden Erlebnis werden kann, das ganz für sich selbst steht.

Die relativ kühle Aufnahme der Pariser Uraufführung unter der Leitung des Auftraggebers und Widmungsträgers Sergej Koussevitzky hatte Prokofjew selbst verunsichert, auch wenn wenig später eine zweite, besser geprobte Aufführung in seiner Pariser Wahlheimat einen glücklicheren Eindruck hinterließ. An seinen Freund seit Jugendzeiten in St. Petersburg, den Komponisten Nikolaj Mjaskowski, schrieb er enttäuscht: „Wie auch immer – Schluss – jetzt wird man von mir für eine lange Zeit nichts derart Kompliziertes mehr hören.“ Der Mäzen Koussevitzky allerdings, der durch die Erbschaft seiner Frau ein märchenhaftes Vermögen verwaltete, ließ sich durch den ausgebliebenen Erfolg nicht verdrießen und erteilte dem Komponisten gleich den nächsten Auftrag. So entstand in kurzer Zeit das Ballett *Der eiserne Schritt*. Mit seinem Monumentalstil knüpft es an die 2. Sinfonie an, allerdings viel weniger komplex, eher holzschnittartig in seiner Feier der Industrialisierung als heroische Bewegung der Massen.

Die Faszination für das Material Eisen und dessen neue Allgegenwart in der Architektur und der Maschinenwelt begleitete Prokofjew bis hinein in seine Sinfonie, die ihm als „hart wie Eisen und Stahl“ vorschwebte. In Paris hatte Erik Satie schon früh die Vorstellung einer mechanisierten Welt in die Musik übertragen. „Massentauglich“ gesteigert erschienen solche Ideen dann 1919 in den *Machines agricoles* von Darius Milhaud – musikalische Porträts von landwirtschaftlichen Maschinen – und vor allem in dem Lokomotiven-Stück *Pacific 231*, mit dem Arthur Honegger 1923 internationalen Ruhm erlangte. Die Bilderwelt des Malers und Bühnenbildners Fernand Léger lieferte hierzu das visuelle Äquivalent. Ähnlich wie Honegger, der die Ableitung seines provokanten Maschinenstücks von der Textur einer Bach'schen Choralbearbeitung betonte, nannte auch Prokofjew für die ungewöhnliche zweisätzliche Anlage seiner Sinfonie einen klassischen Referenzpunkt: Ludwig van Beethovens op. 111, seine letzte Klaviersonate. Für die musikalische Substanz und die Details der Form lässt sich hierzu indessen kein klarer Bezug finden. Was aber beide Werke gemeinsam haben, ist die

Großform mit einem Sonatenhauptsatz an erster und einem Variationensatz an zweiter Stelle. Bei Prokofjew vereinigt dieser groß angelegte Variationensatz, der etwa die doppelte Länge des 1. Satzes aufweist, in sich die Funktionen der normalerweise üblichen weiteren Sätze einer Sinfonie: ein langsamer Satz, ein Scherzo und ein Finale, das als Synthese des ganzen Stückes auch wieder Themen des 1. Satzes aufgreift. Die unterschiedlichen Charaktere der einzelnen Variationen werden deutlich voneinander abgesetzt und zusätzlich jeweils durch eine variiert wiederkehrende, quasi liturgische Kadenz getrennt.

Denkbar unterschiedlich ist die Grundatmosphäre der beiden Sätze. Während rhythmische Bewegung, strahlende Grundfarben, harte harmonische Reibungen und einander vielschichtig überlagernde motivische Ebenen den Kopfsatz kennzeichnen, erscheint der 2. Satz zunächst in geheimnisvollen, gedeckten Farben, sanft bewegt und mit weiten melodischen Bögen: ein Unterschied wie Tag und Nacht, hier gewissermaßen großstädtische Reizüberflutung, dort konzentrierter Rückzug in innere Welten. Die Fanfaren, die die Sinfonie chaotisch wie Autohupen eröffnen, kreisen um den Ton *D* und konterkarieren damit auch selbstironisch das *D-Dur* der „Symphonie classique“. Das melodiöse Thema des langsamen Satzes ist eines der sogenannten „weißen Themen“ Prokofjews (wie auf den weißen Tasten des Klaviers erdacht), es steht in modalem, dorischem *D*. Der Schluss des Werkes erinnert mit einer sanften Variante an die Fanfaren des Anfangs, sein Hauptklang *D* erscheint allerdings nur in den tiefen Holzbläsern unter einer geheimnisvoll distanzierenden, dissonierenden Klangwolke der geteilten Streicher.

Martin Wilkening



Allison Loggins-Hull

Die Komponistin, Flötistin und Produzentin Allison Loggins-Hull, von der Washington Post als „musikalisches Powerhouse“ gefeiert, verweigert sich mit ihrer Arbeit, die von sinfonischer Musik über Filmpartituren zu Kammer- und elektronischer Musik reicht, jeder Genrezuordnung. Eine wesentliche Seite ihrer künstlerischen Arbeit ist es, aktuelle soziale und politische Themen von Rassismus über die afroamerikanische Identität bis zu Problemen der Mutterschaft klar zu adressieren. Der unverwechselbare Stil ihrer Orchesterkompositionen zeichnet sich durch einzigartige Klangeffekte aus, die an Synthesizer und Produktionstechniken der zeitgenössischen Musik erinnern. Thematisch dagegen beschäftigt sie sich intensiv mit Gemeinschaft, Kultur und Lebenserfahrung. Ihre künstlerischen Reflexionen über das Schwarzsein führten zu Arbeiten, die sich am Afrofuturismus orientieren, einer kulturellen Bewegung, die afrikanisches Erbe mit Science Fiction und Technologie verbindet und so alternative Zukunftsvisionen und Narrative der Ermächtigung für Menschen afrikanischer Herkunft erfindet. Die Saison 2024/25 ist die letzte von drei Spielzeiten, die Allison

Loggins-Hull als Daniel R. Lewis Composer Fellow mit dem Cleveland Orchestra verbringt. Diese Position beschäftigt sich mit den Erzählungen und der Geschichte der Stadt Cleveland, gesehen durch das Prisma eines der großen Orchester der Welt, und gipfelt in drei Uraufführungen. Ab September 2024 wird Allison Loggins-Hull für zwei Jahre als Resident Artistic Partner für die New Jersey Symphony tätig sein, wo ihre Perspektiven und Erfahrungen in die Programmgestaltung des Orchesters Eingang finden werden. Höhepunkte der Spielzeit 2023/24 waren unter anderem ihre Teilnahme an der Uraufführung von *Ban*, einem Stück für Flöte / Piccoloflöte / digitale Stomp Box und Streichquartett. Sie komponierte es für die Reihe *Silenced Voices* der Apollo Chamber Players, eine musikalische Stellungnahme gegen Zensur. Weitere Premieren waren unter anderem *Sum of Our Parts*, ein neues Ensemblestück für ein Konsortium unter Leitung des Arizona State University Wind Ensemble, ein Kammermusikstück für das Cleveland Orchestra sowie *Wonder*, ein Orchesterstück für das National Orchestra Institute. Derzeit komponiert sie eine Rhapsodie für Flöte und Orchester, die 2025 von The Knights, dem Boston Symphony Orchestra und der Seattle Symphony aufgeführt werden wird. Allison Loggins-Hull, geboren 1982, wuchs in Chicago und New York auf und gehörte als Flötistin zum Lehrkörper der New Yorker Juilliard School. Sie gründete 2008 mit Nathalie Joachim das bahnbrechende Duo Flutronix und trat als Begleiterin von bedeutenden Pop-Größen wie Lizzo oder Frank Ocean auf. Sie war Flötistin bei *Creed III* und der Disney-Neufassung von *The Lion King* aus dem Jahr 2019, wobei sie eng mit Hans Zimmer zusammenarbeitete.



John Adams

Komponist, Dirigent, kreativer Vordenker – John Adams nimmt in der US-amerikanischen Musikwelt eine singuläre Stellung ein. In der zeitgenössischen klassischen Musik ragen seine Werke, seien es sein sinfonisches Schaffen oder seine Opern, mit ihrer Ausdruckstiefe, ihrer klanglichen Brillanz sowie ihrem zutiefst humanistischen Gehalt hervor. Kompositionen aus über vier Jahrzehnten sind nicht nur ins Repertoire eingegangen, sondern zählen zu den meistgespielten Werken der Gegenwart, darunter *Harmonielehre*, *Shaker Loops*, *Chamber Symphony*, *Doctor Atomic Symphony*, *Short Ride in a Fast Machine* und sein Violinkonzert. Zu den Bühnenwerken von John Adams, die in Zusammenarbeit mit Peter Sellars entstanden, zählen *Nixon in China* (1987), *The Death of Klinghoffer* (1991), *El Niño* (2000), *Doctor Atomic* (2005), *A Flowering Tree* (2006), *The Gospel According to the Other Mary* (2012), *Girls of the Golden West* (2017) und *Antony and Cleopatra* (2022). John Adams, 1947 in Worcester (Massachusetts) geboren, begann als 10-Jähriger mit dem Komponieren und erlebte erste Aufführungen seiner Orchesterstücke noch als Teenager. Nach seinem Studium an der

Harvard University, wo der angehende Komponist unter anderem von dem Schönberg-Schüler Leon Kirchner unterrichtet wurde, zog Adams 1971 nach Nordkalifornien, wo er seitdem in der San Francisco Bay Area lebt. Neben zahlreichen weiteren Auszeichnungen erhielt er die Ehrendoktorwürden der Universitäten Yale, Harvard, Northwestern, der Juilliard School in New York, der University of Cambridge und der Royal Academy of Music. Sein Chorwerk *On the Transmigration of Souls*, das vom New York Philharmonic Orchestra anlässlich des ersten Gedenktags für die Terroranschläge vom 11. September 2001 in Auftrag gegeben worden war, wurde 2003 mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet. In der vergangenen Saison war *El Niño* in einer Inszenierung von Lileana Blain-Cruz an der Metropolitan Opera zu erleben, außerdem die europäische Erstaufführung von *Antony and Cleopatra* in Barcelona, inszeniert von Elkhannah Pulitzer. Darüber hinaus dirigierte Sir Simon Rattle die Uraufführung des neuen Orchesterwerks *Frenzy* auf einer Europatournee des London Symphony Orchestra. In der Saison 2024/25 steht *Nixon in China* in der Inszenierung von Franziska Kronfoth und Julia Lwowski auf dem Spielplan der Deutschen Oper Berlin. Als Dirigent arbeitet John Adams, der seit 2009 die Position des „Creative Chair“ beim Los Angeles Philharmonic inne hat, mit renommierten Orchestern zusammen: Im Frühjahr 2025 wird er die Münchner Philharmoniker und das Orchester der Metropolitan Opera New York dirigieren.



Sergej Prokofjew

Klassisch, modern, motorisch-toccatenhaft, lyrisch und grotesk – so bestimmte Sergej Prokofjew in seiner Autobiografie aus den 1940er-Jahren die „Hauptrichtungen“ seines stilistisch erstaunlich vielfältigen, weit verzweigten Œuvres. Sein Lebens- und Schaffensweg ist dabei eng mit den politischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert verknüpft. Der 1891 in der Ukraine geborene Prokofjew konnte schon mit 13 Jahren ins Konservatorium von St. Petersburg eintreten. Seine Ausbildung war nicht allein auf das Komponieren gerichtet: Als er 1914 das Konservatorium verließ, erhielt er eine besondere Auszeichnung als Pianist – für die Interpretation des eigenen 1. Klavierkonzerts aus den Jahren 1911/12. Kurz zuvor hatte ihm die Uraufführung seines 2. Klavierkonzerts einen handfesten Skandal eingebracht, der seinen Namen allgemein bekannt machte. In der Folge erhielt Prokofjew Einladungen nach Europa und machte sich einen Namen als fortschrittlicher, entschieden mit der Tradition brechender Komponist. Praktisch gleichzeitig entstanden so unterschiedliche Werke wie die brutistische *Skythische Suite*, das lyrische 1. Violinkonzert und die berühmte „Symphonie

classique“. Angesichts der unsicheren Verhältnisse zog Prokofjew, der über ausgezeichnete Kontakte in ganz Europa verfügte, es vor, seine Heimat zu verlassen. 1918 brach er in die USA auf, reiste aber nicht als Emigrant wie etwa Rachmaninoff oder Strawinsky, sondern mit offizieller Genehmigung als sowjetischer Bürger. Aus dem begrenzten Auslandsaufenthalt, der zunächst ins Auge gefasst war, wurden anderthalb Jahrzehnte, in denen Prokofjew in verschiedenen Städten Westeuropas und der USA, überwiegend aber in Paris lebte. Er etablierte sich international als Komponist und Pianist und wurde einerseits als Exponent der westlichen Moderne, andererseits als Repräsentant der Sowjetkultur wahrgenommen. Indessen riss die Verbindung zu seiner Heimat nie ab. Von 1927 an unternahm Prokofjew ausgedehnte Reisen in die Sowjetunion. 1936 ließ er sich dort endgültig nieder. Dieser Schritt hat damals und bis heute wenig Verständnis gefunden, da Prokofjew in ein Land zurückkehrte, das vom Stalinismus gezeichnet war und wo die Künste strikt auf die ideologischen Vorgaben des Sozialistischen Realismus eingeschworen waren. 1948 verschärfte sich das ideologische Klima deutlich und auch Prokofjew wurde angegriffen. Den unvorhersehbaren Wandlungen der Kulturpolitik entsprechend wurde er später zum Teil rehabilitiert. Prokofjew starb am 5. März 1953, am selben Tag wie Stalin.

Franz Welser-Möst

Franz Welser-Möst gehört zu den bedeutendsten Dirigenten unserer Zeit. Die Spielzeit 2024/25 ist gleichzeitig sein 23. Jahr als Musikdirektor des Cleveland Orchestra. Durch die Verlängerung dieser hochgelobten Zusammenarbeit bis ins Jahr 2027 wird er zum Musikdirektor mit der längsten Amtszeit in der Geschichte des Ensembles. Die New York Times erklärte das Orchester unter Welser-Mösts Leitung zum „brillantesten Orchester in Amerika“ und lobte seine Virtuosität, Klangeleganz, Farbenvielfalt sowie sein an Kammermusik orientiertes musikalisches Zusammenspiel. Gemeinsam mit Franz Welser-Möst wird das Cleveland Orchestra für seine einflussreiche Programmgestaltung, seine Förderung neuer musikalischer Werke sowie für seine innovativen Herangehensweisen bei halbszenischen und szenischen Operaufführungen geschätzt. Ein fantasievoller Ansatz bei der Gegenüberstellung neuerer und älterer Werke führte zu spannenden Dialogen und Erkenntnissen für die Musiker*innen ebenso wie für das Publikum. Bis heute waren das Orchester und Franz Welser-Möst auf mehr als 20 internationalen Tourneen in aller Welt zu erleben. Im Jahr 2020 startete das Ensemble trotz der weltweiten Lockdowns aufgrund der Corona-Pandemie sein eigenes Label sowie neue, per Stream ausgestrahlte Aufführungen auf Adella, der neuen digitalen Heimat des Orchesters – mit dem Ziel, das künstlerische Schaffen auf globaler Ebene fortzuführen und weiterzuentwickeln.

Zusätzlich zu seinem Engagement für das Cleveland Orchestra erfreut sich Franz Welser-Möst einer besonders engen und produktiven Arbeitsbeziehung mit den Wiener Philharmonikern, deren Gastdirigent er ist. Er dirigierte bereits dreimal ihr gefeiertes Neujahrskonzert und leitet das Orchester regelmäßig bei seinen Abonnementskonzerten in Wien sowie auf Tourneen in Japan, China, Australien und den Vereinigten Staaten. Er ist regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen, wo seine Arbeit als Operndirigent weithin bewundert wird. Im Jahr 2019 wurde Franz Welser-Möst in Anerkennung seiner Bedeutung für die internationale Kunst- und Kulturwelt die Goldmedaille für die Künste des Kennedy Center International Committee on the Arts verliehen. Weitere Auszeichnungen sind u. a. der Distinguished Service Award des Cleveland Orchestra (der ihm für seinen Fokus auf Vermittlung und die Ansprache der lokalen Gemeinschaft im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Ensembles verliehen wurde), zwei ehrenvolle Erwähnungen beim Cleveland Arts Prize, der Ehrenring der Wiener Philharmoniker für seine persönliche und künstlerische Verbundenheit mit dem Ensemble, eine Anerkennung des Western Law Center for Disability Rights, die Ehrenmitgliedschaft im Wiener Singverein, die Ernennung zum Akademie-Mitglied der Europäischen Akademie von Yuste und die Kilenyi-Medaille der Bruckner Society of America.

The Cleveland Orchestra

Das Cleveland Orchestra, das seit 2002 von Franz Welser-Möst geleitet wird, ist eines der gefragtesten Sinfonieorchester der Welt. Jahr für Jahr stellt es außergewöhnliche künstlerische Leistungen, kreative Programme und gesellschaftliches Engagement unter Beweis. In den letzten Jahren hat die New York Times das Cleveland Orchestra wegen seiner Virtuosität, seiner klanglichen Eleganz, seiner Farbenvielfalt und seines kammermusikalischen Zusammenhalts als „das beste [Orchester] in Amerika“ bezeichnet, als „nahezu makellos“ und „eines der besten Ensembles des Landes (wenn nicht der Welt)“. Das von Adella Prentiss Hughes gegründete Orchester gab sein Eröffnungskonzert im Dezember 1918. Bis zur Mitte des Jahrhunderts hatten jahrzehntelanges Wachstum und anhaltende Unterstützung das Ensemble zu einem der meistbewunderten Orchester der Welt gemacht. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl der jungen Konzertbesucher*innen zugenommen, was dem legendären Klang und der engagierten Programmgestaltung des Cleveland Orchestra neue Aufmerksamkeit beschert hat. Erst kürzlich, im Jahr 2020, startete das Orchester mehrere mutige digitale Projekte, darunter eine Streaming-Sendereihe und ein eigenes Plattenlabel. Die Saison 2024/25 markiert das 23. Jahr von Franz Welser-Möst als Musikdirektor. Eine Zeit, in der das Cleveland Orchestra in der ganzen Welt beispiellose Anerkennung erfahren hat, darunter eine Reihe von Residenzen im Wiener Musikverein, die ersten ihrer Art für ein amerikanisches Orchester.

Seine umjubelten Operaufführungen, darunter Puccinis *La Fanciulla del West* (2023), Verdis *Otello* (2022), Strauss' *Ariadne auf Naxos* (2019), Debussys *Pelléas et Mélisande* (2017), Bartóks *Der wunderbare Mandarin* und *Herzog Blaubarts Burg* (2016) sowie Janáčeks *Das schlaue Fuchslein* (2014 und 2017) haben die einzigartige Brillanz und den gemeinschaftlichen Arbeitsethos des Ensembles unter Beweis gestellt. Seit 1918 haben sieben Musikdirektoren – Nikolai Sokoloff, Artur Rodziński, Erich Leinsdorf, George Szell, Lorin Maazel, Christoph von Dohnányi und Franz Welser-Möst – das Wachstum gefördert und den Klang des Orchesters geprägt. Mit Konzerten im In- und Ausland, Rundfunkübertragungen und gefeierten Aufnahmen wird das Cleveland Orchestra heute in aller Welt gehört.

Das Cleveland Orchestra bedankt sich bei folgenden Unternehmen und Personen für die großzügige Unterstützung der Tourneeauftritte: Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Jones Day, Eheleute Wolfgang Berndt, Drs. Wolfgang und Gabi Eder, Eheleute Dr. Robert Ehrlich, Eheleute Michael Gröller, Eheleute Dr. Herbert Kloiber, Miba AG und Eheleute Dr. Peter Mitterbauer, Park-Ohio Holdings, Heinrich Spängler Privatstiftung, Eheleute Alfred Umdasch sowie Susanne Wamsler und Paul Singer.

Mitglieder

The Cleveland Orchestra

Franz Welser-Möst

Musikdirektor

Kelvin Smith Family Chair

Violine I

Liyuan Xie

Erster Konzertmeister

Virginia M. Lindseth, PhD, Chair

Jung-Min Amy Lee

Zweiter Konzertmeister

Gretchen D. and Ward Smith Chair

Stephen Tavani

Stellvertretender Konzertmeister

Dr. Ronald H. Krasney Chair

Wei-Fang Gu

Drs. Paul M. and

Renate H. Duchesneau Chair

Kim Gomez

Elizabeth and Leslie Kondorossy Chair

Chul-In Park

Harriet T. and David L. Simon Chair

Miho Hashizume

Theodore Rautenberg Chair

Jeanne Preucil Rose

Larry J.B. and Barbara S. Robinson
Chair

Alicia Koelz

Oswald and Phyllis Lerner Gilroy Chair

Yu Yuan

Patty and John Collinson Chair

Isabel Trautwein

Trevor and Jennie Jones Chair

Katherine Bormann

Analísé Denise Kukelhan

Gladys B. Goetz Chair

Zhan Shu

Youngji Kim

Genevieve Smelser

Violine II

Stephen Rose*

Alfred M. and Clara T. Rankin Chair

Jason Yu²

James and Donna Reid Chair

Eli Matthews¹

Patricia M. Kozerefski and
Richard J. Bogomolny Chair

Sonja Braaten Molloy

Carolyn Gadiel Warner

Elayna Duitman

Ioana Missits

Jeffrey Zehngut

Sae Shiragami

Kathleen Collins

Beth Woodside

Emma Shook

Dr. Jeanette Grasselli Brown and
Dr. Glenn R. Brown Chair

Yun-Ting Lee

Jiah Chung Chapdelaine

Viola

Wesley Collins*

Chaillé H. and Richard B. Tullis Chair

Stanley Konopka²

Mark Jackobs

Jean Wall Bennett Chair

Lisa Boyko

Richard and Nancy Sneed Chair

Richard Waugh

Lembi Veskimets

The Morgan Sisters Chair

Eliesha Nelson

Anthony and Diane Wynshaw-Boris
Chair

Joanna Patterson Zakany

William Bender

Gareth Zehngut

Violoncello

Mark Kosower*

Louis D. Beaumont Chair

Richard Weiss¹

The GAR Foundation Chair

Charles Bernard²

Helen Weil Ross Chair

Bryan Dumm

Muriel and Noah Butkin Chair

Tanya Ell

Thomas J. and Judith Fay Gruber
Chair

Ralph Curry

Brian Thornton

William P. Blair III Chair

David Alan Harrell

Martha Baldwin

Dane Johansen

Paul Kushious

Kontrabass

Maximilian Dimoff*

Clarence T. Reinberger Chair

Derek Zadinsky²

Charles Paul¹

Mary E. and F. Joseph Callahan Chair

Mark Atherton

Thomas Sperl

Henry Peyrebrune

Charles Barr Memorial Chair

Charles Carleton

Scott Dixon

Harfe

Trina Struble*

Alice Chalifoux Chair

Flöte

Joshua Smith *

Elizabeth M. and William C. Treuhaft
Chair

Saeran St. Christopher

Jessica Sindell ²

Austin B. and Ellen W. Chinn Chair

Mary Kay Fink (auch Piccolo)

Anne M. and M. Roger Clapp Chair

Oboe

Frank Rosenwein*

Edith S. Taplin Chair

Corbin Stair

Sharon and Yoash Wiener Chair

Jeffrey Rathbun ²

Everett D. and Eugenia S. McCurdy Chair

Robert Walters

Englischhorn

Robert Walters

Samuel C. and Bernette K. Jaffe Chair

Klarinette

Afendi Yusuf *

Robert Marcellus Chair

Robert Woolfrey

Victoire G. and Alfred M. Rankin, Jr. Chair

Daniel McKelway ²

Robert R. and Vilma L. Kohn Chair

Amy Zoloto (auch Bassklarinette)

Myrna and James Spira Chair

Es-Klarinette

Daniel McKelway

Stanley L. and Eloise M. Morgan Chair

Fagott

John Clouser *

Louise Harkness Ingalls Chair

Gareth Thomas

Barrick Stees ²

Sandra L. Haslinger Chair

Jonathan Sherwin (auch Kontrafagott)

Horn

Nathaniel Silberschlag *

George Szell Memorial Chair

Michael Mayhew [§]

Knight Foundation Chair

Jesse McCormick

Robert B. Benyo Chair

Hans Clebsch

Richard King

Meghan Guegold Hege

Trompete

Michael Sachs*

Robert and Eunice Podis Weiskopf Chair

Jack Sutte

Lyle Steelman ²

James P. and Dolores D. Storer Chair

Michael Miller

Kornett

Michael Sachs*

Mary Elizabeth and G. Robert Klein Chair

Michael Miller

Posaune

Brian Wendel*

Gilbert W. and Louise I. Humphrey
Chair

Richard Stout

Alexander and Marianna C. McAfee
Chair

Shachar Israel²

Bassposaune

Luke Sieve

Euphonium & Basstrompete

Richard Stout

Tuba

Yasuhito Sugiyama *

Nathalie C. Spence and
Nathalie S. Boswell Chair

Pauken

N. N.

Schlagwerk

Marc Damoulakis *

Margaret Allen Ireland Chair

Thomas Sherwood

Tanner Tanyeri

Tasteninstrumente

Carolyn Gadiel Warner

Marjory and Marc L. Swartzbaugh Chair

Archivar*innen

Michael Ferraguto

Joe and Marlene Toot Chair

Donald Miller

Gabrielle Petek

Derzeit unbesetzte Stiftungsstühle

Elizabeth Ring and William Gwinn Mather
Chair

Blossom-Lee Chair

Paul and Lucille Jones Chair

Charles M. and Janet G. Kimball Chair

Sunshine Chair

Otto G. and Corinne T. Voss Chair

Mr. and Mrs. Richard K. Smucker Chair

Rudolf Serkin Chair

Dirigent*innen

Christoph von Dohnányi

Music Director Laureate

Daniel Reith

Zweiter Dirigent

Sidney and Doris Dworkin Chair

Lisa Wong

Chorleiterin

Frances P. and Chester C. Bolton Chair

* Principal

§ Associate Principal

¹ First Assistant Principal

² Assistant Principal

Diese Übersicht enthält die Vollzeitmitglieder des Cleveland Orchestra.
Die Anzahl und die Sitzordnung der Musiker*innen auf der Bühne
variieren je nach gespieltem Stück.
Die Sitzplätze in den Streichergruppen werden regelmäßig gewechselt.

31.10. —————> 3.11.2024

JAZZFEST

Berliner
Festspiele

BERLIN

Tickets
ab
18.9.2024

Unter Beteiligung der ARD-Hörfunkanstalten
und Deutschlandradio

berlinerfestspiele.de

Berliner
Festspiele

PERFORMING ARTS SEASON

October —————> January

Mit Arbeiten von

Taylor Mac & Matt Ray
Anne Teresa De Keersmaeker,
Radouan Mriziga / Rosas, A7LA5
Thorsten Lensing
Philippe Quesne / Vivarium Studio
Lucinda Childs Dance Company
Ohad Naharin, Batsheva Dance
Company
Trisha Brown Dance Company,
Noé Soulier

Gesamtes Programm und Tickets

berlinerfestspiele.de



Bank of Milano - Taylor Mac © Dennis Boyd

Tickets
ab
28.8.2024

WIE ES EUCH GEFÄLLT.



NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** rbb

RADIODREI.DE

arte

Arte kümmert sich um dein Date.
Du um dein +1.



Jetzt scannen und mit ein
bisschen Glück Tickets für
Ausstellungen, Festivals,
Theater, Konzerte und
Events gewinnen.



GROPIUS BAU

Berliner
Festspiele

DAS GLÜCK IST NICHT IMMER LUSTIG

Arbeiten von 1987 bis heute

Rirkrit Tiravanija

12.9.2024
→ 12.1.2025

Rirkrit Tiravanija, untitled 1997 (a demonstration by faust as a sausage and franz biberkopf as a potato), 1997
© Rirkrit Tiravanija, Courtesy: der Künstler und neugerriemschneider, Berlin

Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.
Erlebe das volle Programm
in 15 Kinos in Berlin und
München!



yorck.de/unlimited



Yorck
Kinogruppe



Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.



**Konzerte,
jeden
Abend.
Jederzeit.**



In der Deutschlandfunk App,
im Radio über DAB+ und UKW
[deutschlandfunkkultur.de/
musik](https://deutschlandfunkkultur.de/musik)

Jetzt 3 Wochen gratis
testen: faz.net/fas

**Zum Zurücklehnen
und Vorausdenken.**

Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

Mehr Musikfest Berlin



Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2024 finden Sie auf unserer Website.

Künstler*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden.
berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender



Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.

berlinerfestspiele.de/newsletter



Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.
mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und X.
[#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

Sa	24.8.	20:03 radio3	São Paulo Symphony Orchestra	Konzert wird zeitversetzt gesendet
Sa	24.8.	21:30 radio3	São Paulo Big Band	Live-Übertragung
Di	27.8.	20:03 DLF Kultur	Collegium Vocale Gent	Live-Übertragung
Do	29.8.	20:03 DLF Kultur	The Cleveland Orchestra	Aufzeichnung vom 26. August
Do	5.9.	20:03 DLF Kultur	Oslo Philharmonic	Aufzeichnung vom 1. September
Fr	6.9.	20:03 DLF Kultur	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Live-Übertragung
So	8.9.	20:03 DLF Kultur	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks	Aufzeichnung vom 3. September
Di	10.9.	20:03 DLF Kultur	Berliner Philharmoniker	Aufzeichnung vom 7./8. September
Do	12.9.	20:03 DLF Kultur	Ensemble Resonanz	Aufzeichnung vom 8. September
So	15.9.	15:05 DLF Kultur	Quartett der Kritiker	Aufzeichnung vom 28. August
So	15.9.	20:03 DLF Kultur	Kansas City Symphony	Aufzeichnung vom 28. August
Mo	16.9.	20:03 radio3	BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin	Live-Übertragung
Di	17.9.	20:03 radio3	Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker	Live-Übertragung
Di	17.9.	20:03 DLF Kultur	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 9. September
Do	19.9.	20:03 DLF Kultur	Wiener Philharmoniker	Aufzeichnung vom 15. September
So	22.9.	20:03 radio3	Orchester der Deutschen Oper Berlin	Aufzeichnung vom 10. September

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

radio3 ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf radiodrei.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2024
Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2024 finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal), im Konzerthaus Berlin und in der St. Matthäus-Kirche statt.

Sa	24.8.	18:00 Großer Saal	Eröffnungstag: 1. Konzert São Paulo Symphony Orchestra Ives / Ginastera / Villa-Lobos / Varèse
Sa	24.8.	21:30 Großer Saal	Eröffnungstag: 2. Konzert São Paulo Big Band Música Popular Brasileira
So	25.8.	18:00 Kammermusiksaal	Soirée der Moderne Ives / Schönberg
Mo	26.8.	20:00 Großer Saal	The Cleveland Orchestra Loggins-Hull / Adams / Prokofjew
Di	27.8.	20:00 Kammermusiksaal	Collegium Vocale Gent Et in Arcadia Ego
Mi	28.8.	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	Quartett der Kritiker
Mi	28.8.	20:00 Großer Saal	Kansas City Symphony Ives / Gershwin / Copland
Do	29.8.	20:00 Großer Saal	Filarmonica della Scala Berio / Rihm / Ravel
Fr	30.8.	20:00 Großer Saal	Gustav Mahler Jugendorchester Wagner / Nono / Bruckner
Sa	31.8.	19:00 Großer Saal	Jordi Savall Un mar de músicas
Sa	31.8.	21:00 Kammermusiksaal	Isabelle Faust & Friends Berg / Webern / Schönberg / Brahms
So	1.9.	11:00 Kammermusiksaal	In memoriam Aribert Reimann ensemble mosaik
So	1.9.	16:00 Kammermusiksaal	Anna Prohaska I & Pierre-Laurent Aimard I Ives / Strawinsky / Debussy
So	1.9.	20:00 Großer Saal	Oslo Philharmonic Rautavaara / Saariaho / Schostakowitsch
Mo	2.9.	20:00 Kammermusiksaal	Pierre-Laurent Aimard II Schönberg / Ives
Di	3.9.	20:00 Großer Saal	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Hindemith / Zemlinsky / Mahler
Mi	4.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Saariaho / Mahler
Do	5.9.	20:00 Großer Saal	Mahler Chamber Orchestra Anna Prohaska II Ives / Kloeke / Mahler / Dvořák

Fr	6.9.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin León / Ravel / Mahler / Ives / Copland
Sa	7.9.	19:00 Kammermusiksaal	Ensemble Musikfabrik Isabel Mundry I / G. F. Haas
Sa	7.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Mazzoli / Eötvös / Ives
So	8.9.	19:00 Kammermusiksaal	Ensemble Resonanz Isabel Mundry II / Beethoven
So	8.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Mazzoli / Eötvös / Ives
Mo	9.9.	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Brahms / Schönberg / Adams
Di	10.9.	20:00 Großer Saal	Orchester der Deutschen Oper Berlin Respighi / Nono / Verdi
Do	12.9.	20:00 Kammermusiksaal	EXAUDI / PHACE Isabel Mundry III
Do	12.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Fr	13.9.	20:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern I Porträt Ruth Crawford Seeger: Lieder
Fr	13.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Sa	14.9.	16:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern II Porträt Ruth Crawford Seeger: Ensemblemusik
Sa	14.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Sa	14.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Konzerthausorchester Berlin Nono / Mahler
Sa	14.9.	21:30 St. Matthäus-Kirche Berlin	EXAUDI Late Night: a cappella Lasso / de Rore / Lusitano / Vicentino u. a.
So	15.9.	11:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern III Porträt Ruth Crawford Seeger: Soli / Duos / Ensemble
So	15.9.	17:00 Kammermusiksaal	Kammermusik der Berliner Philharmoniker Rihm / Mozart
So	15.9.	20:00 Großer Saal	Wiener Philharmoniker Schumann / Bruckner
Mo	16.9.	20:00 Großer Saal	BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin Ellington / Honetschläger
Di	17.9.	20:00 Großer Saal	Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker Olivier Messiaen
Mi	18.9.	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Akademie für Alte Musik Berlin Anton Bruckner

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Dr. Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Sandra Malinowski
Juliane Spence
Hannes Wagner

Programmheft

Redaktion
Dr. Nina Jozefowicz
Rebecca Freiwald (Mitarbeit)

Lektorat
Dr. Volker Sellmann

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2024

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

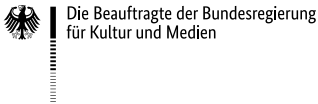
Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Bildnachweise

S. 9 © akg-images
S. 12 © akg-images
© Fernand Léger / VG Bild-Kunst
S. 15 © Rafael Rios
S. 16 © Lambert Orkisl
S. 17 © Heritage Images / akg-images

Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

Projektgebundene Förderer



ernst von siemens
musikstiftung

Medienpartner



Deutschlandfunk Kultur

arte

Dussmann
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine

MONOPOL
Magazin für Kunst und Leben

TAGESSPIEGEL

Wall

Yorck
Kinogruppe



Berliner
Philharmoniker

Los geht's

Mit unserem Flex-Paket für Einsteiger*innen

Für alle, die zum ersten Mal
unser Programm, unsere
Konzerte erleben wollen –
mit populären klassischen
Werken, Jazz und Weltmusik.

Alle weiteren kuratierten Flex-Pakete
unter berliner-philharmoniker.de/flex
oder hier:

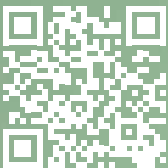


Foto: www.painpicture.com

Unser Partner
Deutsche Bank



Share your

#MusikfestBerlin

